

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

31. Jahrgang.

Nr. 58.

Neuenbürg, Samstag, den 17. Mai

1873.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Gläubiger & Bürgen-Aufruf.

Bei nachgenannten im Monat April d. J. angefallenen Geschäften sind Forderungen von Gläubigern und Bürgen, wenn sie beachtet werden sollen, binnen 8 Tagen schriftlich anzumelden.

Neuenbürg.

Koller, Johannes, gew. Bäcker und Wittwer, Real-Theilung.

Birkenfeld.

Müller, Johannes, Wittwer, Realthlg. Heer, Johann Andreas, Maurer, Eventual-Theilung.

Bächtold, Jakob, Bäckers Ehefrau, Eventual-Theilung.

Feldrenna.

Fauth, Johann Georg, Webers Ehefrau, Eventual-Theilung.

Gräfenhausen.

Dennig, Juliane, von Elmendingen, Real-Theilung.

Seuser, alt Jakob, Bauer von Oberhausen, Real-Theilung.

Grunbach.

Faas, Jakob, ledig, Realtheilung.

Langenbrand.

Schenkel, Goldarbeiters Ehefrau, Eventual-Theilung.

Den 15. Mai 1873.

Königl. Gerichtsnotariat.

Gaumann.

Aggenbach

Gerichtsbezirks Calw.

Liegenschafts- & Fahrniß-Verkauf.

In der Gantsache des Johannes Schaible, Fuhrmanns in Aggenbach kommt die vorhandene Liegenschaft

Montag den 26. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Aggenbach im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, und zwar: Martung Aggenbach:

P.-Nr. 9. 44,0 Mth. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Speicher, Stallung, Holzschopf, Backofen, Schweinestall und Hofraum, in den Eichen am Weg, Anschlag 500 fl.

P.-Nr. 92. 1—1 1/2 M. 7,0 Mth. Gras-, Baum- und Gemüsegarten allda, Anschlag 500 fl.

P.-Nr. 37. 2 2/3 M. 22,1 Mth. Wechselfeld mit Laubholz-Gebüsch in den Eichen, Anschlag 480 fl.

Martung Oberkollwangen.

P.-Nr. 180. 4 2/3 M. 30,0 Mth. Wechselfeld in alten Hausäckern, Anschlag 300 fl.

Martung Neuweiler.

P.-Nr. 285. 1—4 1/2 M. 29,9 Mth. Wiese, Acker, Laubholzgebüsch und Weg in den Meheläckern, Anschlag 530 fl.

Nach dem Liegenschaftsverkauf wird sodann noch einige Fahrniß, insbesondere einige Fässer, ein Leiterwagen, ein kleinerer dto., sodann Fuhr-, Reit- und Feldgeschirr veräußert.

Calw, 5. Mai 1873.

K. Amtnotariat Teinach.

Müller.

Altenstaig Stadt.

Klein-Mulzholz-Verkauf

Montag den 19. Mai lfd. J.

Nachmittags 2 Uhr

im Hirsch in Ehmersfeld aus Enzwald und Hagwald:

25,000 Stück Floßwieden,

200 „ birkene Wagnersangen.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Bei dem Unterzeichneten sind 150 Scheffel

schöner Hafer

wegen Mangel an Platz zu verkaufen und können jeden Tag abgefaßt werden.

J. Toussaint, Seilermeister.

Pforzheim.

Eichenholz.

Trockenes Eichenholz sucht zu kaufen von 13", 16" und 22" stark.

Jak. Hoheisen, Glaser.

Langenbrand.

500 fl. Pflanzgeld leicht gegen jegliche Sicherheit aus Martin Gent.

Neuenbürg.

Zwei eiserne Herde, dabei ein größerer für eine Wirtschaft tauglich mit kupfernem Wasserschiff, sowie einen Kachofen (Eremitage) verkauft

Jak. Schwiggäbele.

Bester und billigster Caffee.

Ein Caffeemehl, von welchem ohne jegliche Zuthat ein Eßlöffel voll im Werthe von einigen Kreuzern zwei Schoppen sehr guten Caffee gibt ist allein ächt zu haben in Neuenbürg bei Herrn Th. Weiß, " Wildbad bei Herrn Chr. Pfau, " Calmbach bei Herrn Fr. Luz. Wiedererläufer erhalten angemessenen Rabatt.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode.“

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom

frühzeitigen Tode

retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der Rheinischen Verlagsanstalt in Trier kommen zu lassen.

Neuenbürg.

Reine



mit

Regelbahn

ist eröffnet, wozu freundlichst einladet

Karl Karcher.

Engelsbrand.

200 fl. sind bei dem Schulsfond gegen Sicherheit auszuleihen. Stiftungspfleger Funk.



J. Schöff,
 geprüfter Zahnarzt aus Stuttgart
 ist jeden Donnerstag den ganzen Tag über
 im „Gasthof zur Post“ in Pforzheim zu sprechen.

Intelligentes Annonciren

liefert selbst während der sogenannten
Saison morte günstige Resultate.

Es kommt hauptsächlich darauf an, daß Artikel gewählt werden,
 welche jederzeit Absatz finden können und daß man die
geeigneten Zeitungen wählt.

Zu diesem Behufe stellt Unterzeichneter seinen Rath und seine
 Dienste zur Verfügung und verabfolgt Zeitungs-Verzeichnisse nebst
 Insertions-Tarifen gratis und franco.

Rudolf Mosse, Stuttgart,
 offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
 Königsstraße Nr. 38, großer Bazar.

Neuenbürg.
 Heute Abend 7 Uhr

 Turnen
 nachher
Turntag
 im Lokal.
 Der Vorstand.

Neuenbürg.
Schützen-Verein.
 Sonntag den 18. d. M.
Schießen.
 Anfang Mittags 2 Uhr.
 Strecken.


Neuenbürg.
Welschkornmehl,
 zur Mästung, ist zu haben in der
 Kunstmühle hier.
 Ein trächtiges
Mutterschwein
 verkauft
 J. M. Genfle & Comp.

Neuenbürg.
 Mehrere Wagen
Dünger
 verkauft
 Dreher Weif.

Neuenbürg.
 Ein
Logis
 für eine Familie vermietet bis Jakobi
 B. Günsche.

Volks-Atlas
 für Schule und Haus
 von Amthor und Zkleib
 mit Specialkarte von Württemberg,
 Preis 30 fr.
 bei
Jak. Mech.

Neuenbürg.
 Ein freundliches möblirtes
Bimmer
 vermietet
 Otto Luz.
 Bei Jak. Mech ist zu haben:
Reduktions-Tabelle
 zur Umwandlung der Gulden und Kreuzer
 in Mark und Pfennige und umgekehrt.
 Von
 G. Heid, Oberamtsgeometer.
 Preis 12 fr.

Die Tabelle ist in Medianformat klar
 und übersichtlich gedruckt. Das Urtheil
 eines der Herren Lehrer an der Reutlinger
 kaufmännischen Fortbildungsschule lautet
 darüber: „Ich habe die Tabelle genau
 geprüft und gefunden, daß dieselbe ihrem
 Zwecke vollständig entspricht. Sie ist sehr
 leicht zu verstehen, und bietet in ihrem
 Arrangement alles, was von einem derar-
 tigen Werke verlangt werden kann.“
 Bei der in Aussicht stehenden Umwand-
 lung unseres Münzsystems wird diese Tabelle
 wohl in keinem Hause fehlen dürfen und
 glaube ich nicht, daß leicht ein übersicht-
 licheres Werk geschaffen werden kann.

Seit Beginn dieses Jahres erscheint
 die „Deutsche Reichsfackel“ in Hamburg
 im veränderten Format. Dasselbe ist viel
 handlicher und doch bedeutend umfangreicher
 als das frühere und wird ganz gewiß viel
 dazu beitragen, den großen Kreis ihrer
 Leser noch zu vergrößern, da auch der

Inhalt, sowohl Text wie Illustrationen,
 ganz vorzüglich sind. Der Zeichner Chr.
 Förster scheint nicht nur hinsichtlich der
 Künstlerschaft mit Kaulbach zu rivalisiren,
 sondern auch durch seinen Haß gegen das
 Pfaffenhum, wovon ein großer Theil der
 zahlreichen Illustrationen unzweifelhaft
 Zeugniß ablegen. Die freisinnige, rück-
 sichtslose und geißelnde Sprache dieses Wit-
 blattes gegen Alles, was fortschrittsfeindlich,
 ist eine so pikante, daß, wer dieses Blatt
 einmal in Händen gehabt, jedenfalls ein
 steter Freund und Leser desselben sein wird.
 Dabei ist die „Reichsfackel“ wahrhaft bei-
 spiellos billig, nämlich bei wöchentlichem
 Erscheinen 8 Folioseiten stark, mit mindestens
 3 Caricaturen und sonstigen Illustrationen,
 nur 13 Sgr. pro Quartal, für welchen
 Preis dieselbe durch jede Buchhandlung
 resp. Postanstalt zu beziehen ist.

Laut dem so eben von der **Lebensver-**
sicherungs- & Ersparniß-Bank in Stutt-
 gart angegebenen Rechenschaftsberichte pr.
 1872 sind bei der Bank 2846 Anträge
 mit einer Versicherungss. von fl. 6,449,200.
 eingekommen. Nach Abrechnung des pr.
 1872 erfolgten Abgangs hat sich der Ver-
 sicherungsstand von 18,812 Versicherten
 mit fl. 41,739,674. gehoben. Die Ein-
 nahme an Prämien erreichte fl. 1,394,386.
 und hat sich gegenüber dem Vorjahr um
 fl. 119,673. gesteigert. Für Sterbfälle
 wurden effektiv ausbezahlt fl. 428,934.;
 die an die Versicherten zur Verteilung
 gekommenen Dividenden betragen fl. 231,127.
 Der Verwaltungsauswand stellt sich nur
 auf 4¹/₁₀ % der Jahres-Einnahme. Trotz
 dieser Ausgaben hat sich der Bankfonds
 um fl. 1,178,502. vermehrt und ist dem-
 gemäß auf fl. 7,948,815. gestiegen. Die
 Prämienreserve hob sich von fl. 4,927,683.
 auf fl. 5,652,071., ist somit um fl. 724,388.
 gestiegen. Der Sicherheitsfonds beläuft
 sich auf fl. 1,663,502. Der vom Jahre
 1872 darin enthaltene Ueberschuß beträgt
 fl. 466,655. 47 fr. = 39,4 % der Jahres-
 prämie. Die im Jahre 1873 an die Le-
 bensversicherten vertheilt werdende Divi-
 dendensumme beträgt fl. 275,461. 35 fr.
 und werden hiedurch die im Jahre
 1868 vom 1. Januar bis 30. Juni be-
 zahlten Prämien um 34 % und die vom
 1. Juli bis ult. Dezember angefallenen
 um 36 % reducirt. Die Bank hat seit
 ihrem Bestande alljährlich Dividenden er-
 zielt, und zwar betrug die niedrigste Divi-
 dende die zur Verteilung kam 33 % und
 die höchste 46 %, Durchschnitt 37,7 % der
 Prämie. Beim Lesen des sehr eingehenden
 Berichts gewinnt man die Ueberzeugung,
 daß diese Gegenseitigkeitsanstalt nicht
 allein alle Garantien der Sicherheit,
 sondern auch den Vorzug der höchsten
 Billigkeit bietet.

Kronik.
 Deutschland.
 Das kaiserliche statistische Amt hat die
 Zusammenstellung der Gesammtergebnisse
 der Volkszählung im Deutschen Reiche vom
 1. Dezember 1871, soweit es sich hierbei

um die
 der W
 abrech
 kerung
 Abfchl
 diese
 schluf
 nigung
 Ziffer
 mitte
 der
 eine
 von
 fallen
 49,54
 2,556
 1,461
 Schw
 286,1
 Braun
 187,9
 Sach
 203,4
 Schw
 52,15
 338,9
 A
 bunge
 bische
 Beran
 des d
 strielle
 Arbeit
 ein k
 sehr
 und
 stande
 läßt
 den
 ist die
 schein
 vom
 „Die
 beiter
 letzten
 durch
 Erwe
 worbe
 verwe
 bestre
 zu ve
 wenig
 ist in
 ident
 Arbeit
 schaf
 wirth
 Gien
 messer
 Bestr
 In ei
 gefom
 herrn
 irgent
 verfa
 Inha
 Forde
 dient
 daß
 diesem
 und
 muß
 man,
 geht,



um die Feststellung der für die Vertheilung der Diatritularbeiträge und für die Zollabrechnung in Betracht kommenden Bevölkerungszahlen handelt, gegenwärtig zum Abschluß gebracht und der Reichskanzler diese Uebersicht dem Bundesrath zur Beschlußnahme und zur thunlichsten Beschleunigung der an die Feststellung der gedachten Ziffern zu knüpfenden Maßnahmen übermittelt. Wir entnehmen derselben nach der Corr. Stern, daß das Deutsche Reich eine (ortsanweisende) Gesamtbewölkerung von 41,009,999 Seelen zählt. Hiervon fallen auf Preußen 24,604,351 (Lauchburg 49,546), Bayern 4,852,026, Sachsen 2,556,244, Württemberg 1,818,539, Baden 1,461,562, Hessen 852,894, Mecklenburg-Schwerin 517,897, Sachsen-Weimar 286,183, Mecklenburg-Strelitz 96,982, Braunschweig 311,764, Sachsen-Weiningen 187,957, Sachsen-Altenburg 142,122, Sachsen-Roburg-Gotha 174,339, Anhalt 203,437, Schwarzburg-Rudolstadt 75,523, Schwarzburg-Sondershausen 67,191, Lübeck 52,158, Bremen 122,402, Hamburg 338,974, Elsaß-Lothringen 1,549,587.

Augsburg, 6. Mai. Die Erhebungen, welche in jüngster Zeit die schwäbische Handels- und Gewerbekammer auf Veranlassung des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages bei den Industriellen ihres Bezirkes über vorgekommene Arbeits-einstellungen gepflogen hat, gewähren ein keineswegs erfreuliches Bild. Wenn sehr viele Etablissements eine Gereiztheit und Unzufriedenheit unter dem Arbeiterstande constatiren, welche Alles befürchten läßt und dormalen schon hie und da in den brutalsten Ausdrücken sich äußert, so ist dies ohne Zweifel eine krankhafte Erscheinung. Das „Deutsche Handelsblatt“ vom 1. d. M. schildert die Lage wie folgt: „Die Gunst der Konjunktur hat den Arbeitern in allen Branchen gestattet, in den letzten Jahren bedeutende Lohnerhöhungen durchzusetzen; aber mit dem vergrößerten Erwerbe stieg nicht die Fähigkeit, das Erworbene wirtschaftlich zu erhalten und zu verwenden. Die Lehre, daß der Arbeiter bestrebt sein müsse, sein Tagewerk möglichst zu verkürzen, in der Arbeitszeit möglichst wenig zu fördern und nichts zu ersparen, ist in ein förmliches System gebracht. Man identifizirte den Begriff „Verkürzung der Arbeitszeit“ mit „Faullenzen.“ Von allen Arbeitervereinen und Arbeiteraposteln geschah nichts, um den Arbeiter über seine wirtschaftlichen Pflichten aufzuklären. Hiernach ist denn auch der Eindruck zu bemessen, den diese Schooßkinder humanitärer Bestrebungen in ihrem Gebahren machen. In einem hiesigen Etablissement ist es vorgekommen, daß die Arbeiter dem Fabrikherrn ein in französischer Sprache von irgend einem französischen Arbeiterverbande verfaßtes Ultimatum vorlegten, von dessen Inhalt keiner etwas verstand. Mit trotzigem Fördern der Besserung allein ist nichts gedient: es gilt vor Allem, selbst mitzuwirken, daß diese Besserung sich gestalte und zu diesem Behufe zuerst bei sich einzuführen und sich zu bessern. Wer viel verlangt, muß auch viel dafür bieten können. Wenn man, wie dies gewiß geschieht, jetzt daran geht, alte Schäden zu heilen, so haben

hiesu vor Allem die unter den Schäden Leidenden die Hände zu bieten. Dies geschieht aber gewiß nicht, wenn man, wie es in hiesigen Etablissements vorgekommen ist, bei der erstmaligen Auszahlung eines freiwillig nicht unbedeutend erhöhten Lohnes sich mit den Worten bedankt: „Den Tr... hätten sie selbst behalten können!“ oder dem Fabrikherrn, der eine Speiseanstalt errichtet, in welcher die Arbeiter um billiges Geld eine einfache, aber kräftige Kost erhalten können, bemerkt: „Diese Zuchtanstalt kostet können Sie selber fressen!“ Es ist nicht mit Unrecht angedeutet worden, daß, wenn die Anforderungen der Arbeiter in dem Maße, wie bisher, sich steigern und im gleichen Schritt hiezu deren Leistungen schlechter werden, der mühsam emporgearbeiteten deutschen Industrie ernsthafte Gefahren drohen. Wer den Arbeitern dann den Verdienst ersetzt, der durch die Industrie geschaffen worden ist, werden sie sich zu spät fragen.

Mannheim, 11. Mai. Die Verlegenheiten des Geldmarktes fangen an, auf die hiesige Bauhätigkeit ihren störenden Einfluß zu üben. Eine große Zahl der Neubauten über dem Neckar, meist von der Spekulation betrieben, ist zur Zeit wegen der Schwierigkeit, die nöthigen Mittel zu erlangen, eingestellt und es besteht in Folge dessen ein theilweiser passiver Maurerstreik. So sehr dies für die Betroffenen zu beklagen ist, so dürften doch die Arbeiter daraus die heilsame Lehre ziehen, wie thöricht es ist, wenn sie selbst durch übertriebene Anforderungen das Geschäft und die ruhige Ordnung des Verkehrs stören, da auch Factoren, die nicht durch sie beherricht werden, in der Frage ihres täglichen Brodes ein gewichtiges Wort mitreden. Wenn, wie seit dem 1. d. M. auch bei der hiesigen Volksbank, für Leihgeld 7 Procent Zinsen bedingt werden, müssen die Unternehmer nothwendig sich in ihrer Thätigkeit beschränken und die Bauarbeiter schließlich froh sein, überhaupt Beschäftigung zu finden.

Schwepingen, 12. Mai. Dieser Tage hat ein Mann aus dem benachbarten D. bei hiesiger Obergemeinde folgende schriftliche Eingabe gemacht: „Ich habe eine Brennerei errichtet und wünsche geeicht zu werden, da ich dieser Tage zu brennen beginne.“ (M. B.)

Berlin, 13. Mai. Ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des regelmäßigen Rechtszustandes in den Beziehungen von Elsaß-Lothringen zum Deutschen Reich am 1. Jan. 1874, ist bereits ausgearbeitet und zur Begutachtung nach Straßburg abgegangen. (Arls. B.)

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschlieung vom 13. Mai die erledigte Reallehrstelle in Wildbad dem Professor Wolpert am Gymnasium in Ellwangen gnädig übertragen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschlieung vom 13. ds. Mts. die evangelische Pfarrei Unter-Niezingen, Dekanats Pöhlingen, dem Pfarrer Steinmayer in Engelsbrand gnädig übertragen.

Lüdingen, 14. Mai. Heute wurde hier ein hochbetagter ehrwürdiger Veteran, der pensionirte Majorförster Delmaier, zu Grabe getragen. Seit Kurzem hatte er seinen Wohnsitz hier, wo eine vermittelte Tochter lebte, angeschlossen. Seine Jugend verbrachte er in bewegter Zeit von 1805 bis 1814 in Militärdiensten, wurde dann schwer verwundet verabschiedet, zunächst als Hofamtenförster in Feuerbach und später als Revierförster in Schwann und Mattheim angestellt. Die Verleihung von verschiedenen Militär- und Civil-Verdienst-Medaillen gibt Zeugniß, daß er sich durch seine amtlichen Leistungen die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erwerben wußte. Im Jahre 1858 wurde er in Ruhestand versetzt und lebte in allgemeiner Achtung stehend in Pöhlingen; seine Bildung, sein biederes Wesen, seine heitere Laune erwarben ihm viele Freunde. Der Abend seines Lebens wurde ihm durch die treue Pflege zweier Töchter versüßt; er erreichte bei guter Gesundheit das hohe Alter von nahezu 85 Jahren. (E. M.)

Desterreich.

Wien, 13. Mai. Auf der italienischen Gesandtschaft, wo man entschieden die besten Quellen und zudem das dringendste Interesse hat, gut unterrichtet zu sein, spricht man ohne Fehl aus, daß das Leben des Papstes, nach menschlicher Berechnung, sich nur nach Wochen bemessen lasse. So dürfte also die Katastrophe und mit ihr manche inhaltsschwere Entscheidung in jedem Fall nahe sein.

Ausland.

Der Feldzug, welchen die Amerikaner gegen die Modoc-Indianer unternommen, ist schlagend und die von General Sherman ausgesprochene Besorgniß vor einem allgemeinen Indianerkriege könnte leicht zur Wahrheit werden. In Kansas und Arizon ist es schon zu offenen Feindseligkeiten mit anderen Indianerstämmen gekommen und die dort angesiedelten Weißen bereiten sich auf das Allerschlimmste vor. General Glimmen, welcher als Nachfolger des ermordeten Generals Canby die gegen die Indianer ausgesandten Truppen befehligt, hatte nach Washington telegraphirt, es seien alle Vorkehrungen getroffen, daß auch nicht ein Modoc aus den Lavabetten entschlüpfte. Die Sache hat sich aber anders gestaltet, die Indianer haben den General überlistet, sind in kleinen Abtheilungen entschlüpft und streifen raubend und mordend auf den Ansiedelungen der Weißen umher. Ihre Helbenthaten sind inzwischen zu den andern Indianerstämmen gedrungen, und diese nehmen nun auch ihrerseits den Ansiedlern gegenüber bereits eine drohende Stellung ein.

Miszellen.

Das Wiedersehen.

(Der Wahrheit getreu erzählt von P. Klein.)
(Fortsetzung.)

„Treten Sie nur gehoramsft hier herein, Sie logiren diefmal bei uns,“ fuhr der



treuherzige Naturjohn in seiner Anrede fort. — „Herr! so viel Affen sind noch nicht in Weimar gewesen, so lange es steht! Der Oberkellner sagt's auch, und der weiß Alles. Und so schöne Damens, und so ein Bajoz auch noch nicht wie Mosje Buschlotti bei Herrn Gaspari.“

— „Ah, ist Gaspari mit seiner Reitergesellschaft hier?“ frug, nun erst die lauderwelsche Anrede verstehend, der junge Fremde. „Wer aber hat die Bestien und die Affen?“ setzte er lächelnd hinzu.

„Nun, eben auch Herr Gaspari; und einen Waschbär, und Harraras und Schlangen, und lauter solches Ungeziefer; aber, wie gesagt, das Schönste sind die Damens.“

Almenhorst mußte lachen über den naiven Thüringer, dem man es anhörte, daß er erst seit Kurzem den Pflug gegen die grüne Schürze und die Serviette vertauscht, welche bald solche Ecken abreiben, aber zugleich auch das Gepräge verwischen, das den Gehalt anzeigt.

„Habt ihr bei all' den Gästen und Ungeziefer noch ein Zimmer für mich frei,“ frug er ihn, „so führe mich hinein.“

— „Bring den Herrn auf Numero sieben!“ rief der Oberkellner, der eilig hinter ihm durchging und Almenhorst's Forderung gehört, dem Novizen zu; „und belästige den Herrn nicht durch Dein Geschwätz, Du Stock-Schmalkalder! Dafür frag' nach seinen Befehlen!“

Betroffen, daß er schon wieder etwas nicht recht gemacht, führte der arme Schelm — dessen Mutterwitz die Ruhmen in Schmalkalden immer gepriesen, so daß er gemeint, damit sein Glück in der Welt zu machen, und der nun auf einmal, seit er den lieben, alten Inselberg überschritten, einfältig sein sollte — den fremden Herrn auf das bezeichnete Zimmer. Almenhorst, dem der arme, verstummte Bursche leid that, wollte durch ein paar freundliche Worte sein gedrücktes Selbstgefühl wieder aufrichten, ehe er ihn entließ, und frug deshalb: „Was gibt's sonst in Weimar zu sehen?“

— „Ach, lieber Herr,“ rief er nun mit halb klagendem Tone, „das ist ja eben das Elend! so viel, daß ich mich des Tags zehnmal verwundern muß, und weil mir dabei immer der Mund aufgeht, so denkt der Oberkellner, ich wär' 'n Bischen sumpel. In Schmalkalden sieht man in einem Jahr nicht so viel Neues, als hier in einem Tage — da ist es doch natürlich, daß Einem der Mund so viel offen und der Verstand stille steht. — Nu, das Neueste und Merkwürdigste hier,“ fuhr er fort, „das sind eben die Reiter und die wilden Thiere, und danach kommt Se. Excellenz, der Herr Geheimrath von Göthe; den wollen immer alle Fremden zuerst sehen. Ich habe den Oberkellner schon gefragt — denn der Herr hat mir's befohlen, wenn ich was nicht wüßte, nur den Oberkellner zu fragen — warum denn der Göthe so merkwürdig ist; da hat er mir in der Eile was gesagt, was ich aber nicht so recht verstanden: er hätt' einmal dem Gottseibekannt! d. h. dem Teufel mit seiner Faust Eins gegeben. Es mag wohl auch so eine Geschichte sein, wie mit dem Doctor

Luther drüben auf der alten Wartburg, wo man noch heut'ges Tags den Tinten fleck an der Wand sehen kann. Ja, der alte Urian spuckt doch noch immer im lieben Sachsenlande 'rum und läßt sich auch nicht einmal von den neuen Gensdarmen vertreiben. Das macht aber bloß der alte Blocksberg, der wie ein weißes Gespenst über die andern Berge gukt; — das ist sein Höllenschlot schon seit der grauen Heidenzeit.“

Almenhorst's Gutmüthigkeit hatte ihren Zweck erreicht, Freund Simplicius war wieder in sich gehoben; da es aber schien, als habe er Lust, den Fluß seiner geistreichen Bemerkungen zu des Fremden und seiner eigenen Ergözung so fortströmen zu lassen, so fürchtete jener doch zu sehr damit unter Wasser gesetzt zu werden, und schloß ihm daher mit der Erklärung den Mund, daß er müde und so lange schlafen wolle, bis es Zeit sei, in den Circus zu gehen, um die damals berühmten Akrobaten zu sehen.

„Schön, Euer Gnaden, rufen Sie nur unterthänigst Martin, wenn ich um vier Uhr Sie wecken und den Kaffee bringen soll!“ Damit empfahl sich in aller Freundlichkeit der unterbrochene Erzähler, zufrieden, daß ihm ein vornehmer Herr doch einmal recht ordentlich zugehört.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Stand des Klee's laufen von allen Seiten her die ernstesten Klagen ein. Derselbe hat nicht allein schon im vorigen Herbst durch ungünstige Witterung sehr gelitten, sondern ist namentlich auch durch die Mäuse in vielen Gegenden in einer erschreckenden Weise vermindert worden. Schon jetzt macht sich der Mangel des Futters in den hohen Milch- und Butterpreisen empfindlich fühlbar. Was soll erst werden, wenn durch ungünstige Frühjahrs-Witterung der Futtermuch weiter benachtheiligt würde? Schon seit einem Jahrzehnt ist den Landwirthen immer auf's Neue Anregung gegeben worden, sich in jedem Jahre durch die Ansaat von Johannisroggen gegen spärlichen Futtergewinn im Frühjahr zu sichern; allein leider tritt auch jetzt wieder massenhaft der Fall ein, daß

diejenigen, die Futter haben könnten, keines haben, weil sie dauernd gegen wohlgemeinte Empfehlung die Ohren verstopfen. Man wird nun, mehr wie sonst wieder, dem Anbau von Wick- und Haferfutter, seine Aufmerksamkeit zuwenden und dafür mit die besten Felder verwenden müssen

Das Alter älterer Pferde zu ermitteln wurde bekanntlich als sehr schwierig erachtet. Nach dem „Landw. Anzgr.“ soll man jedoch darauf achten, daß im Augenlide, und zwar an der obern Ecke des untern Lides, mit dem neunten Jahre sich eine Runzel bildet, zu welcher mit jedem ferneren Jahre eine neue hinzukommt, so daß ein zwölf Jahre altes Pferd also drei solcher Runzeln zeigt u. s. w.

* Zur Kälberzucht. Daß man bei der Preis-Bestimmung der Ruchthiere nicht nur die Herftammung, den Ruchungswert, das Gewicht und das Alter zum Preismaßstabe nimmt, sondern auch die Form des Thieres mit in die Rechnung zieht, ist zwar allgemein bekannt. Gleichwohl aber wird fort und fort bei der Aufzucht der Kälber die Form der jungen Thiere dadurch verdorben, daß man ihnen nach ihrer Abgenöthung die Nahrung zumeist in Form von Getränken verabreicht. Tagtäglich wird wiederholt der Bauch der Thiere mit Flüssigkeit überfüllt. Die schlankte Gestalt, die man an jedem Thiere genau sieht, verliert sich dadurch raich; es bildet sich ein sogenannter Bauch, in Folge dessen auch die Hüft- und Kreuznochen hervortreten, der Rückgrad sich abwärts biegt und so die von Natur aus schlankte und runde Form in die sackige und eckige Form übergeht. Man sollte jungen Thieren alles Futter nur im trockenen Zustande verabreichen und sie das Getränke in Form von klarem Wasser nach Belieben nehmen lassen

Goldfours der K. Württ. Staatsklassen-Verwaltung.

Friedrich'sdor . . .	9 fl. 56 fr.
Pistolen . . .	9 fl. 38 fr.
20-Frankenstücke . . .	9 fl. 19 fr.
Rand-Dutaten . . .	5 fl. 30 fr.

Stuttgart den 15. Mai 1873.

FAHRTENPLAN Stuttgart - Calw - Nagold.

Stationen.	182.	184.	186.	188.
	Personen-Zug.	Gemischt-Zug.	Personen-Zug.	Beschleun. Personenz.
Stuttgart . . . Abgang	Morgens 6. 50	Vorm. 11. —	Nachm. 3. 40	Abends 8. 20
Leonberg . . . "	7. 48	12. 20	4. 37	9. 9
Calw . . . "	9. 21	2. 12	6. 2	10. 19
Nagold . . . Ankunft	10. 10	3. 5	6. 52	11. —

Nagold - Calw - Stuttgart.

Stationen.	181.	183.	185.	187.
	Beschleun. Personenz.	Gemischt-Zug.	Personen-Zug.	Personen-Zug.
Nagold . . . Abgang	Morgens 5. 20	Vorm. 11. —	Nachm. 3. 45	Abends 7. 55
Calw . . . "	5. 55	12. —	4. 28	8. 36
Leonberg . . . "	7. 1	1. 36	5. 48	9. 52
Stuttgart . . . Ankunft	7. 40	2. 30	6. 30	10. 36

Redaction, Druck und Verlag von Jak. Nech in Neuenbürg.

Mr. Erschein bei der deren M
an den u der Liqu dationsta Fall zug ihnen sol selben ih der Liqu bezüglich bigeraus waltung eines Vo nicht scho Ausschrei D.-A.-G.
I. Tag der Eintrag 187 16. W
II 2. Tag der Eintrag 187 16. W